

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunusbote wird in Somburg und Rirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Sieg über Sieg.

Wohl selten hat eine Siegesbotschaft solchen Jubel hervorgerufen wie die gestrige von St. Quentin. In den vielen Siegen, die unsere Heere in dieser kurzen Zeit des Krieges und oft unter sehr schwierigen Verhältnissen, errungen haben, erhält dieser seine besondere Note dadurch, daß es die von England nach Frankreich importierte Armee war, die auf Haupt geschlagen wurde. In den beiden Kämpfen, in denen die englischen Soldaten eintrifft, haben sie nun erfahren, daß es leichter ist mit dem Mund als mit dem Degen zu kämpfen. Ob man in London, nachdem man die Wahrheit am eigenen Leibe verspürt hat, noch den Mut haben wird, weiter zu lügen? Wir zweifeln nicht daran, daß Grey seiner Freiheit diese Krone aufzusetzen imstande ist, wenngleich anzunehmen ist, daß von Mitstreifern gar bald die nackten Tatsachen im Weg über den Kanal finden und dort ein gar schlimmes Erwachen hervorrufen werden. Aber England wollte und durfte es nicht anders haben. Die „Kultur“-Nation, die sich dazu hergab, den Krieg zu verursachen, muß notwendigerweise durch die gerechte Fügung dafür bestraft werden. Vom betrügerischen Dämon wurde der Stein geworfen, auf es selbst muß er wieder zurückfallen. Es allein hätte den Krieg verhindern können, aber nicht nur daß es nicht wollte, es drängte auf die blutige Entscheidung. Während es uns das freundliche Gesicht seines Janustopfes zuwandte und von Friedensvermittlungen sprach, schaute es mit dem andern zu seiner slavischen Gefolgschaft, Frankreich, Rußland und Belgien, und schürte gegen uns. Ja es ging noch weiter ohne die Schamlosigkeit seiner Handlungsweise zu empfinden, und heft die Völker ferner Erdteile dazu an, sich zu erheben. Ein gleicher Betrug und ein ähnliches Lügengewebe, wie sie England hier eingewickelt hat, wird in der Weltgeschichte wohl kaum zu entdecken sein. Und dabei die Ausrede, daß Deutschland die Schuld trage, weil es in Belgien einmarschierte. Belgien gehört zu den Betrogenen von England und merkte es zuerst, aber doch zu spät, daß es nicht mehr zurückkam. Jetzt hat es die Frucht der englischen Lügenhaft, die auch bei den anderen „Freunden“ Englands Wurzel geschlagen hat und bald Blüten treiben wird.

In Frankreich haben wir schon den Anfang davon, aber auch hier ist Belgien in erster

Linie der Leidtragende. Die französische Regierung teilte der belgischen die Unmöglichkeit mit, sie irgendwie offen zu unterstützen, da sie selbst in die Defensiv gedrängt sei. Zuerst wurden die lautesten Töne geblasen, und nachher stoch der Atem. Es ist bedauerlich, daß gerade Belgien die Sünden der andern mitbüßen muß, nach dem Fall Lüttich unsere Gewogenheit zu erkennen gaben, aber es ist selbst schuld, weil es uns nicht glaubte.

Die Schwere der französischen Erklärung ist ja klar. Deutlicher hätte es seine Ohnmacht nicht eingestehen können. Man muß zugeben, daß es wenigstens ehrlich ist — wenn auch jetzt erst vielleicht durch die Not geworden — und Belgien keine Hoffnungen macht. Dadurch wird Belgien schneller Vernunft annehmen und den nutzlosen Widerstand und das unnötige Blutvergießen aufgeben, und wir werden dadurch in den Vorteil kommen, unsere gründliche Arbeit rascher durchführen können. Unsere Truppen stehen bereits jenseits der Maas und in der Gegend von Spinal, dazu ist, wie die nachstehende Meldung besagt, das stärkste französische Sperrfort, das Fort Monoviller in unserer Gewalt. Es wird nun in Frankreich nach den aufgeblasenen Siegesberichten gewaltig dümmern, und der Haß, der seit 1870-71 sich gegen Deutschland wendete, wird sich jetzt zum Teil auf das Lügen und verderbenbringende England abwälzen.

Dieser Haß gegen England braucht nicht künstlich genährt zu werden, er kommt von allein, und zwar am stärksten bei denen, die sich in diesem ungleichen Krieg England zur Seite stellen und mit ihm unterliegen müssen. Diesen betrogenen Opfern können wir in Deutschland mildernde Umstände zubilligen, und wir werden ihnen nach der Abrechnung unsere Milde nicht verlagen, aber England muß die ganze Last und Verantwortung tragen für seinen Verrat, der so großes Weh über die halbe Welt gebracht hat. Es glaubte, durch Aufstachelung der Mächte, die gegen uns im Felde stehn, uns klein zu machen und dabei geschäftlichen Nutzen zu haben, da ihm nicht viel gesehen konnte, aber Grey und Lord Kitchener werden jetzt einsehen, daß es nicht so leicht ist, eine wohlorganisierte Macht so zusammenzuschlagen, wie man es gern träumt. Auf England mögen die Völker ihren ganzen Haß ausschütten, denn England ist der Verrä-

ter, der den Weltbrand verschuldete. Unsere Truppen haben angefangen, den Briten den gerechten Lohn auszuzahlen und werden fortfahren, die Schuld vollständig zu begleichen. Die Neue für das Betreten des Festlandes wird England schon kommen, wenn es seine Soldaten in Ostindien und den anderen Kolonien braucht, aber die Neue kommt immer zu spät.

Wir aber haben durch den herrlichen Sieg bei St. Quentin wieder einen Beweis für die Tüchtigkeit unserer Armeen, mit denen wir sicher zum Sieg schreiten.

Das stärkste französische Sperrfort in deutschem Besitz.

Berlin, 28. Aug. (W. B.) Monoviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

Großer Sieg über die Russen.

Berlin, 29. Aug. (Amtl.) Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten Heidenburg haben die vom Rarew vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilsenburg-Ortelsburg geschlagen und verfolgt sie jetzt über die Grenze.

Kaisertelegramme.

Wien, 28. Aug. Von Kaiser Wilhelm ist an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm eingelaufen: Gerührt und erfreut danke ich Dir für das herzliche Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet. Auch für diese höchste Ordensauszeichnung, mit der Du mich und Meinen Generalstabchef auszeichnetest, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernsten Osten so fest bewährt hat, ist das schönste in dieser ersten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen in dem Sieg von Krasnik Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner höchsten Achtung und Wertschätzung den Orden „Pour le Mérite“ für Dich freundlich an. Dem Generalstabchef v. Höhendörff habe ich das Eisenerne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Gott hat bis hierher geholfen, er möge auch weiter mit unserer gerechten Sache sein.

Wilhelm.

Kaiser Franz Joseph hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet: Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Maria-Theresienorden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militärischer Verdienste ge-

widmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, daß Du mich mit dem Orden Pour le Mérite und meinen Generalstabchef, General Konrad v. Höhendörff mit dem Eisernen Kreuz auszeichnetest, aufs tiefste. Habe hierfür herzlichsten Dank. Gott helfe weiter.

Franz Joseph.

Bestrafter Verrat.

Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tagbl. erzählt: Bei einem der letzten Kämpfe fiel es unserer Truppenleitung auf, daß die Russen ständig über die Bewegungen bestimmter deutscher Regimenter gut unterrichtet waren und gute Gefessigkeiten anstellten. Da bemerkte ein höherer Offizier, daß die Flügel einer hochgelegenen Windmühle, sich so drehten, wie sich die Regimenter bewegten, also die Richtung angaben. Er stellte eine Probe an auf seine Vermutung, daß es sich um Signale handele. Nach fünf Minuten konnte der Müller die Flügel seiner Mühle nicht mehr drehen.

So ist's recht, es gibt keine Parteien mehr.

Berlin, 29. August. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichsoberband gegen die Sozialdemokratie hat, wie er mitteilt, seine Tätigkeit gegen die Sozialdemokratie eingestellt. Dieser Entschluß ist angesichts der vom ganzen deutschen Volke ohne jeden Unterschied der Partei bewiesenen Opferfreudigkeit mit Dankbarkeit zu begrüßen. Er bekundet die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Partei, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, befehltes Volk gibt. Zugleich ist er für die der Belehrung noch bedürftigen Feinde ein neuer Beweis, wie aussichtslos die Rechnung auf parteipolitische Spaltungen in unseren Reihen war.

Aus Deutsch-Belgien.

Aachen, 28. Aug. (W. B.) Für die bergmännische Abteilung in Belgien, soweit sie in deutschem Besitz ist, ist vom Oberbergamt in Bonn Oberbergat Liesenhoff nach Lüttich entsandt worden.

Keine Deutschenmiffhandlung.

Der niederländische Generalkonsul in Antwerpen bestreitet in einer Zuschrift an den „N. Rotterd. Courant“ entschieden, daß deutsche Läden geplündert, der deutsche Friedhof zerstört und Deutsche mißhandelt worden seien. Einen deutschen Friedhof gebe es überhaupt nicht in Antwerpen und die Ordnung sei gut aufrecht erhalten worden; nur beim Beginn des Krieges seien einige Fensterscheiben zertrümmert worden.

Die Lage in den deutschen Schutzgebieten.

Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

Durch unsere Truppen!

Anweit der Grenze, in einer unserer größeren Garnisonsstädte herrschte auf einem der vielen Kasernenhöfe reges Leben. Obgleich schon 18 Tage nach der Mobilmachung unseres Heeres vergangen, und die meisten Truppen schon weiterbefördert waren, mußte man doch unwillkürlich staunen über den enormen Betrieb hier auf diesem Fleckchen Erde. Ein Heer von Männern in Zivil, mit kleinen Taschen oder Paketen in den Händen, warteten in Reih und Glied auf den Befehl zum Einrücken. Riesengroße, vollbeladene Wagen schwankten heran und brachten Uniformen und Stiefel. Ein kurzer Befehl, und ein fiebriges Abladen begann. In unglaublich kurzer Zeit waren die Wagen geleert, alle Bekleidung verschwendet, — die Leute standen wieder ruhig und warteten auf neue Befehle. — Der Ernst der Zeit hatte aus dieser zusammengekauften Gesellschaft Freiwilliger aber Stände in einem Tage einen Stamm tüchtiger Vaterlandsoverteidiger gemacht, die ihr ganzes Können daransetzten, so schnell wie möglich dem unvergleichlichen deutschen Heere anzugehören. Es blieb mir nicht Zeit dieses Treiben länger zu beobachten, denn ein Militärauto laute heran. Man rief mir zu „Einsteigen“, der Chauffeur erhielt kurze Weisungen, ein Unteroffizier mit Gewehr daneben nahm die in übersendenden Schriftstücke, ein kurzes Grüßen, und dahin sausten wir über den Hof zum Kasernenhof hinaus, daß der Sand und die

Steine nur so flogen. Das Tempo unseresfahrens war mitunter schwindelerregend, aber ich nahm mich zusammen und sagte keinen Mut, hatte ich mir doch die Erlaubnis, auf dieser Fahrt mitgenommen zu werden, schwer erringen müssen; nun galt es, nicht störend zu wirken. Wir waren kaum eine halbe Stunde gefahren, vorbei an der neuen Flughalle und der neuen Fliegerstation, welche jetzt still und verlassen dalagen, als wir an einen kleinen Grenzübergang kamen, zu dessen Eingang man nur über eine Brücke gelangen konnte. Aus der Ferne gesehen, lag der kleine Ort mit seinem plätschern Wasser und der alten, malerischen Brücke so ruhig und friedlich da, daß man hätte glauben können, hier schlafte alles. Als wir aber näher herankamen, veränderte sich das Bild. Wie aus der Erde geschossen, flogen die Posten in die Höhe, Bajonette funkelten in der Sonne, ein Ameisenhaufen von Soldaten schien um uns in Bewegung. Das Auto hielt. Weisungen, Frage und Antwort, ein Durchlesen unserer Passierscheine, und wir konnten weiterfahren, die Grenze war überschritten. Alle Verständigung ging kurz, bestimmt vor sich, wie einstudiert war sie, alles selbstverständlich, als hätte mein Chauffeur nie etwas anderes getan, als in Kriegzeiten über die Grenz zu fahren. Dabei war der Mann im gewöhnlichen Leben Apotheker, — esah ein eigenes Auto, welches er meisterhaft selbst zu führen verstand; und diese Kenntnisse hatten ihm bei seiner Einberufung den Posten eines Kraftwagenlenkers gebracht. Auch der be-

gleitende Unteroffizier war ein gebildeter Herr, der mir im Laufe des Tages manche Aufklärung geben konnte. Wir versuchten nun im langsamen Tempo durch die schmale Hauptstraße dieses Ortes und das Menschengewimmel zu kommen, was uns aber nur mit größter Schwierigkeit gelang, denn es war ein Chaos von Militär, Wagen, Pferden und allen möglichen Sorten Vieh, was den Zahlmeistern zum Kauf vorgeführt wurde. Endlich entkamen wir aus diesem Bienenschwarm in die schöne Landschaft, wurden aber immer wieder von Posten angehalten. Das übliche Scheinvorzeigen wiederholte sich dann regelmäßig wie ein Uhrwerk. Unmassen Infanterie verschiedener Regimenter hatten wir schon passiert, und in meinem Kopfe stieg verwirrend die Frage auf: „Wie wird dies alles fann?“ — Wir sausten an Tausenden vorbei, dann bei einer Wegebiegung wurde schnell gebremst. Schwere Artillerie schien eine Stunde weit den Weg zu sperren. Nach kurzer Weisung erklang lauthörlich unsere Hupe, der ganze Apparat bog nach rechts, und wir konnten langsam an unserer Artillerie vorbei. Die meisterhafte Ordnung und Sauberkeit war der erste Eindruck der sich mir aufdrängte beim Beschauen dieser Truppen. Langsam, unaufhörlich, unaufhaltsam schob sich dieser Zug vorwärts. Entschuldig mußte die Wirkung sein, wenn dieser eiserne Mechanismus seine verderbenbringende Arbeit begann. Ganz benommen von dem Geschauten fuhren wir noch an wei-

teren solchen Abteilungen vorbei. Dabei waren sämtliche kleinen und größeren Orte, welche wir passierten, von allen nur denkbaren Waffengattungen besetzt. — In der Ferne tauchte ein großes Plateau auf mit Gebäuden aller Art noch im Bau befindlich, jetzt aber von den Arbeitern verlassen. Eine Bahnstation sollte es wohl später werden, jetzt aber war ein seltsamer Betrieb dort zu beobachten. Eine Anzahl großer, schöner Zelte, alle neu und fehlerfrei bis zum kleinsten Bündchen, war auf diesem Platze, auf welchem wohl später die Schienen gelegt werden sollten, aufgeschlagen. Daneben in einer Reihe 12 schwarze Eisenwagen, ähnlich den Sprengwagen, aber mit Schornsteinen versehen, welche beständig rauchten. Dahinter ein Wagenpark voll der verschiedensten Gefährte, während man aus den Gebäuden das Stampfen und Wiehern von Pferden hörte. Ein geschäftiges Treiben war hier zu erblicken. Kein müßiges Stehen, kein Erzählen oder Ausruhen; — hier wurde gearbeitet im wahren Sinne des Wortes. Diese Arbeitsstätte war eine Feldbäckerei in vollster Tätigkeit, die zu beobachten mir ungeheuer interessant war. Das bereits in den Zelten aufgeschichtete fertige Brot, wurde auf die leeren Wagen verpackt, welche es dann an die verschiedenen Regimenter beförderten. Wie ich erfuhr, konnte dieser ganze ungeheure Apparat in einer Stunde abgeschlagen und weiterbefördert werden.

(Schluß folgt.)

In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkenturm in Dar-es-Salaam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigsten englischen Verkehrspunkt Tavela südöstlich des Kilimandscharo besetzt.

Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weiber und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler, sowie die kriegsfreiwilligen Berke und Kemp, während Dr. Raven, sowie die freiwilligen Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreich Widerstand entgegenzusetzen.

Da der Funkenturm vor Kamina in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten.

In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südoberseite her in der Richtung auf Eppington in die Kapkolonie ein.

Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Oesterreich erklärt Belgien den Krieg.

Wien, 28. Aug. (Korr.-Bur.) Der österreichisch-ungarische Gesandte am belgischen Hofe ist beauftragt worden, dem belgischen Minister des Aeußeren zu telephonieren: Da Belgien nach Ablehnung der ihm wiederholt vom Deutschen Reiche gestellten Anträge seinen militärischen Beistand Frankreich und Großbritannien leiht, welche beide Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben und angeht die Tatsache, daß, wie festgestellt, österreichisch-ungarische Staatsangehörige in Belgien unter den Augen der belgischen Behörden eine Behandlung über sich ergehen lassen mußten, welche den primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit widerspricht und selbst gegenüber Untertanen eines feindlichen Staates unzulässig ist, sieht sich Oesterreich-Ungarn genötigt, die diplomatischen Beziehungen abzubauen und betrachtet sich von dem Augenblick an als im Kriegszustand mit Belgien befindlich. Er verlässt das Land mit dem Personal der Gesandtschaft und vertraut den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigkeit dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Belgien an. Von der österreichisch-ungarischen Regierung wurden dem belgischen Gesandten in Wien die Pässe zugestellt.

Oesterreich und Rußland.

Wien, 28. Aug. (W. B.) Das Kriegspressquartier meldet: Seit dem 26. August entwickelten sich zwischen den österreichisch-ungarischen und russischen Truppen Kämpfe

die augenblicklich in dem ganzen Raume zwischen Weichsel und Dnjepr stattfinden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel ist in der Offensive begriffen und dringt siegreich vor.

Wien, 28. August. (W. B.) Der Kriegsberichterstatler des „Neuen Wiener Abendblattes“ meldet aus dem Kriegs-Pressquartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brady und den Fluß Ibrucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Haupttruppe drang auf die Linie Rawruska-Floczow vor. Sowohl hier als am Ibrucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe dringt bei Jolkiew-Rawruska siegreich in voller Offensive vor. Zwischen Weichsel und Bug am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfront beträgt 400 Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorauszusehen.

Revolution in Odesa.

Wien, 28. Aug. „Das neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odesa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niedermege lung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung angeschlossen. Der Polizeimeister, der Gendameriechef und Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtete sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Revolution im Kaukasus.

Berlin, 28. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mohammedanische Flüchtlinge aus dem Kaukasus berichten, daß bei den letzten Kämpfen in Batu der bekannte sozialistische Dumaabgeordnete Tschidse gefallen sei. Tschidse habe den ganzen Aufstand im Kaukasus organisiert und die Kämpfe in Batu selbst geleitet. Bei einem Barrikadenkampf fand er im Kampf für die Befreiung vom russischen Joch den Tod. In einem Kampftruf fordert er auf, den Befreiungskampf bis zum völligen Siege durchzuführen. Die Revolutionäre sind in Batu Herren der Lage und haben bereits eine provisorische Regierung eingerichtet. Eine revolutionäre Miliz sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung. In Tiflis ist die Lage noch unentschieden. Doch scheinen auch dort die Revolutionäre die Oberhand zu gewinnen.

Die Neutralität Italiens.

Budapest, 28. Aug. (W. B.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht im heutigen Abendblatt folgende Wiener Depesche: Die Mitteilung der Agenzia Stefani, die den Verdächtigungen Italiens durch die französische Presse mit der Erklärung entgegnet, daß das Verhältnis

Italiens zu Oesterreich-Ungarn nach wie vor ausgezeichnet sei, hat in hiesigen Kreisen sehr angenehm berührt. Man betrachtet dieses amtliche Communiqué der italienischen Regierung als eine neuerliche Bekräftigung des bekannten Neutralitätsstandpunktes und als eine Betonung dessen, daß der Zweifel bezüglich der Haltung Italiens, wie man sie in Frankreich gerne erwartet hätte, unzulässig ist. Die französische Presse, die in tendenziöser Weise die falsche Darstellung über die Absichten Italiens verbreitet hat, kann es nur sich selbst zuschreiben, wenn die italienische Regierung die Definition ihrer Neutralität jetzt noch einmal wiederholt und noch um einen Grad wärmer für die Verbündeten zum Ausdruck bringt.

Kaperung neutraler Schiffe.

Wiesbaden, 29. Aug. Der italienische Dampfer „Re Vittorio“ am 4. August ab Rio de Janero nach Genua bestimmt, ist nach einem, hier durch die Mithilfe eines italienischen Passagiers eingelaufenen Privatbriefes, mit 100 deutschen Reservisten an Bord von dem englischen Kreuzer Cromwell vier Tage reifen vor Gibraltar am 14. August gefapert worden, sämtliche hundert Deutsche wurden als Kriegsgefangene nach Gibraltar gebracht.

Dumdumgeschosse.

Berlin, 28. Aug. Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dumdumgeschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die völkerrechtswidrige Verwendung der Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Die Bestie im Menschen.

Wien, 28. Aug. (Korr.-Bureau) Die von dem österreichisch-ungarischen Armeekommando angeordnete Untersuchung über die serbischen Grausamkeiten und Völkerrechtsverletzungen dauert an. Außer den bereits veröffentlichten Ergebnissen ist noch folgendes hervorzuheben: Serbische Truppen massakrierten und verstümmelten Gefangene und Verwundete. Unsere Verbandsplätze werden beschossen. Serbische reguläre Truppen hießen die Parlamentärflagge und überfallen nach Einstellung des Feuers hinterlistig die österreichischen Truppen. Soldaten zweiten und dritten Aufgebots sowie Komitatshis, entschieden sich bei drohender Gefahr ihrer Waffen und suchten als friedliche Bürger zu erscheinen. Bei getöteten Komitatshis wurden mit Nägeln und Kupferdrüsen geladene Patronen gefunden. Die serbische Zivilbevölkerung, insbesondere Weiber und Kinder, schießt und wirft heimtückisch im Rücken unserer Armee Bomben. Spione, Zivilpersonen und Komitatshis, welche sich in der geschützten Weise vergangen haben, werden standrechtlich abgeurteilt. In Losniza, wo die Bevölkerung Feindseligkeiten beging, wurde zur Strafe eine Geldkontribution erhoben.

Spenden und Fürsorgemaßnahmen.

Frankfurt a. M., 28. August (W. B.) Die Kakao Compagnie Th. Reichard G. m. b. H., Wandsbeck-Hamburg hat dem Oberbürgermeister 5000 Pakete „Armeekakao“, was ungefähr 75000 Tassen Getränk entspricht, für Kriegsfürsorgewecke zur Verfügung gestellt.

Darmstadt, 28. August Das rote Kreuz teilt den hiesigen Blättern mit, daß das dem Prinzen Ludwig von Battenberg gehörige, von der Fürstin zu Erbach dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellte Schloß Heiligenberg bei Jugenheim für ein Vereinslazarett oder Genußheim nicht in Frage kommen kann.

Zum Tod des Erbprinzen Luitpold.

München, 28. Aug. (W. B.) Der König ist heute früh, mit Sonderzug aus der Pfalz kommend hier eingetroffen.

München, 28. Aug. (W. B.) Ueber die Beisehung des Erbprinzen Luitpold erfährt die Korrespondenz Hoffmann: Nach der für das Königshaus geltenden Trauerordnung werden Prinzen unter 14 Jahren in der Regel in aller Stille beigesetzt. Der König befehl jedoch, in dem vorliegenden tieftraurigen Falle eine Ausnahme zu machen, und ordnete die feierliche Beisehung des Erbprinzen an. Der Erbprinz ist an einer schnell verlaufenen Form von Kinderlähmung gestorben. Die Leiche wurde am Samstag von Berchtesgaden nach München gebracht.

Lokales.

Den deutschen Müttern.

Ihr Mütter, die Ihr Söhne gebt
Zum Schutz fürs Vaterland,
In euren Herzen glüht und lebt
Ein heil'ger Opferbrand.
Ihr hemmt der Tränen heiße Flut
Wenn sie zum Auge quillt,
Besetzt von reiner Liebesglut,
Voll höchster Treu erfüllt.
Ihr Mütter alle, o wie reich
Seid Ihr in Eurem Schmerz!
Gefegnet seid Ihr! Alle gleich!
Da köstlich Mutterherz!
Wo solches Schicksal Widerschein
Im Lande hell erglänzt,
Und Dein ist Vaterland, nur Dein,
Da ist die Stirn unkränzt.
Ihr Mütter, Eure Söhne sind
Geweiht für alle Zeit!
Zum Mann, zum Held erwuchs das Kind
Für Deutschlands Herrlichkeit.
Ellen Schwarz-Fricke

dt. Ihre Majestät die Kaiserin verließ heute Mittag im Automobil Homburg, um um 12^{1/2} Uhr von Frankfurt aus die Weiterreise anzutreten. Sämtlicher Blumenschmuck in den von Ihrer Majestät bewohnten Räume wird auf besonderen Wunsch Ihrer Majestät den hiesigen Verwundeten zugelandt.

dt. Die Schloßwache auf Königl. Schloß wurde heute wieder von den Homburger Freiw. Feuerwehr bezogen.

§ Die Einzahlungen für den Vaterländischen Frauenverein haben bei der Landgr. hess. conc. Landesbank mit gezeitigem Tage den Betrag von 28 960,35 M erreicht. Sehr bald dürften 30 000 M überschritten sein; das ist eine Summe, die für unsere verhältnismäßig kleine Einwohnerzahl eine ganz bedeutende Leistung darstellt.

§ Keine Belästigung der Verwundeten! Seit einigen Tagen befinden sich in unserer Stadt einige verwundete Krieger, deren

Im Zwinger.

Von Eva Gräfin von Baudissin.
(Schluß.)

Und dann hörte ich ihre Stimme hinter einem Windschirm sagen: „Ich dachte, ich würde mich besiegen und mit ihm fortgehen, aber ich kann dich nicht verlassen — ich liebe dich — ich liebe dich!“

Betäubt blieb ich stehen — verloren, verloren war sie mit mir! — Als sie später an mir vorüberging, wechselte sie mit ihrem Geliebten einen Blick: ob ich sie belauscht hatte?! Aber dann hätte ich sie wohl ruhig fragen können, ob sie nun nach Hause fahren wolle.

Dann fiel mir ein, daß wir unsre Abreise für den nächsten Morgen bestimmt hatten — wollte sie entfliehen, so geschah es in dieser Nacht — in wenig Stunden verlor ich sie auf ewig. Rasende Eifersucht erhob sich in mir — sie war mein, sie konnte, durfte keines andern sein — mir wurde klar, daß ich es mir nur eingebildet hatte, sie hergeben zu können, nein, nein, nie konnte ich von ihr lassen! Ich ergriff ihre Hand und presste sie: leise schrie sie auf.

„Du bist so seltsam heute, Maria“, sagte ich, „du träumst — erwache! Noch bist du bei mir — morgen erst gehen wir fort.“

„Ja, ja,“ erwiderte sie zerstreut und zog ihr Tuch um sich zusammen, als wolle sie mich und die Welt abwehren. „Ja, morgen sind wir fort“, begann ich wieder. — „Du wirst sehen, Maria, wie schnell man in der Fremde überwindet und vergißt — ich will dir helfen — in die herrlichsten Städte Europas führe ich dich, ich will dir geben, was du begehrst — nur versuch, versuch mich noch zu lieben.“ Ich wollte mich ihr zitternd nähern, aber sie drängte sich von mir fort in eine Ecke des Wagens — fremd von jeher war ich ihr — und nun ihr zum Feind geworden!

Gleichgültig streiften ihre Blicke die Kofferstücke, die daheim bereit stand; und ich sah,

wie sie ein Täschchen suchte und beiseite setzte, das ihre Toilettesachen enthielt.

Meine stolze, königliche Maria, wie eine Bettlerin ging sie zu dem Manne, den sie liebte!

„Mir ist heiß“, sagte sie und sah mich erwartungsvoll an. Im Zimmer war es schwül, die Diener mußten sofort beim Dunkelwerden die Jalousien schließen, denn jeder Lichtstrahl lockte das Raubzeug herbei, und Maria hatte vor jedem Reptil, besonders vor Schlangen, größte Angst.

Aber ich ging nicht von ihr, mir war, als müßte das Letzte noch zwischen uns ausgesprochen werden, und ich folgte ihren lässigen Bewegungen, mit denen sie das Tuch abstreifte und das Kleid öffnete — vielleicht wollte sie mich sicher machen, vielleicht zur Flucht ein bequemeres Kleid wählen.

„Weshalb gehst du nicht?“ fragte sie endlich ungeduldig. Sie näherte sich einem großen Bambusstuhl, der am Scheibenslofen, von außen durch die Jalousien geschlossenen Fenster stand. Ihr prachtvoller Nacken glänzte auf, sie hob die Arme, um einen Kamm aus dem Haar zu ziehen und wandte sich, um sich in den Stuhl fallen zu lassen. Da sah ich — was nun folgte, geschah alles so schnell — viel schneller als ich es erzählen kann und dennoch vollendete sich in diesen wenigen Sekunden unser Geschick, und ich wurde ein Elender und ein Krüppel bis an mein Lebensende! Er holte tief Luft, dann sprach er eiliger, als wolle er über das Furchtbare hinwegkommen: „Da sah ich im Moment, als Maria sich sehen wollte, ein seltsam schimmerndes Etwas um das Flechtwerk des Stuhles gewunden — einen dunkelblauen Körper von weißen Punktlinien gezeichnet, ein Bugarus, eine der kleineren Arten, die wilde und heftige Voktula, der an Gewandtheit kaum eine znoere Schlange gleicht; und ich sah einen Kopf, breit, mit stumpfer Schnauze und überstehendem Oberkiefer — wie er sich langsam durch die Windungen des Bambusgestlechtes vorschob.

Was in jenem Augenblick durch meine Seele ging —? Todesangst um Maria, Mitleid mit dem Entsetzten, das sie paden mühte und würde — und aus unheimlichen Tiefen, die ich nie gelannt hatte, schlich ein andres Gewürm empor: „Laß es geschehen — es ist Strafe, Sühne — verloren ist sie dir doch — so bleibt sie dein —“ aber dann wieder nichts als der verzweiflungsvolle, einzige Wunsch, sie zu retten!

„Was weiß ich —? Kam ich zu spät, hatte ich dennoch zu lange gezögert —? Ich entsinne mich an nichts mehr, als daß ich ausschrie, auf Maria zusprang, sie an beiden Schultern erfaßte und in eine Ecke des Zimmers schleuderte. Meine rasenden Bewegungen mußten die Schlange zum Angriff gereizt haben — ich weiß nichts mehr, nichts. Um mich wurde es Nacht.“ Als ich erwachte, lag ich im Krankenhaus, Gegenwart und Vergangenheit, die Schrecknisse des Abends, alles war ineinander gewirrt. Wo war Maria, entfloß sich doch mit jenem — was war mit mir geschehen, weshalb lag ich gefesselt und unbeweglich, warum erschien mir mein Körper verändert? Endlich gab man mir Antwort: vorsichtig, ausweichend, wie einem Schwerkranken. Aber ich wollte nicht gekhont werden, jene Nacht trat klarer und immer klarer vor mich hin: ich sah Marias weißen Nacken ausglänzen und hinter ihm, lauernd im Flechtwerk, wie einen Boten des Teufels, den breiten Kopf mit den glühenden, starren Augen.

Maria, Maria, wo war sie: Mochte sie mit jenem geflüchtet sein, wenn sie nur dem entsetzlichen Schicksal, von der Schlange angefallen zu werden, entronnen sei! Und da trat das Käsefelle, das Unlösliche in mein Leben: man hatte sie gefunden — tot — in einer Ecke des Zimmers. Da man an mir noch Lebenszeichen fand, trug man mich davon. Eine Bißwunde entdeckte man an meinem rechten Knie, und daß mein Blut von tödlichem Schlangengift durchfetzt sei. Verloren schien ich doch — so wagte man das Letzte und amputierte mir das Bein — ich wurde geret-

tet, unbegreiflich für alle! Und zu meiner eigenen Verzweiflung.“

„Und Maria?“ fragte ich leise. „Niemand weiß es“, sagte er langsam. „Am den noch Lebenden zu retten, klammerte man sich nicht mehr um die Tote. Sie wurde, wie es in heißen Ländern üblich ist, beim Sonnenuntergang des nächsten Tages begraben. Ohne mich, ohne einen letzten Gruß von mir. Ob meine Hilfe zu spät gekommen, ob sie dem Gift erlegen ist, — ob ein Herzschlag sie getötet hat, beim Anblick der Schlange oder bei meiner Brutalität, die sie vielleicht für einen rasenden Ausbruch meiner Leidenschaft und Eifersucht hielt — ich habe es nie erfahren, nie ergründen können. Und an dieser Frage: ob sie mit dem Gefühl von mir gegangen, daß ich nach allem, was ich ihr einst getan, sie auch noch töten wolle, und ob wirklich durch den Schreck, den ich ihr einflößen mußte, ich ihr Mörder geworden bin und nicht die Schlange — hat sich wie an einer erbarmungslosen Klippe mein Leben zerstückelt —“

Sehen Sie, kleine Freundin, das ist genau um eines Menschen Dasein mit Qualen angefüllt. Ruhe und Trost für eine Weile hat mir nur die Natur geben können — oder ein Kunstwerk, das mich mit einer Ammut umschmeichelte. Und durch die Nacht meiner Sehnsucht bin ich zum alten, glücklichen Kind derglauben an ein Wiedersehen zurückgetehrt und weiß nun, daß nur noch eine kurze Spannzeit mich von ihr — und von der Lösung meiner Gewissensqualen trennt.“

Noch eine Weile saßen wir schweigend neben einander. Dann bat er mich, seinen Diener zu rufen. Ich habe ihn nie wieder gesehen, den alten Herrn, ich hoffe, er ist erlöst. Aber sobald ich nach Dresden komme, muß ich hinauf in das einsame Gärtchen am Zwinger. Andacht und Freude wie immer löst der herrliche Bau in mir aus, aber leise mischt sich in die anmutige Melodie seiner Schönheit das Gedanken an den Zweifel und die Qual eines armen, nun schlummernden Menschenbergen.

hand es erlaubt, Spaziergänge zu unternehmen. Bei diesen sind die Kriegshelden be- greiflicherweise höchsten Interesses. Leider artet aber dasselbe aus. Ganze Scharen Erwachsener und Kinder ziehen hinter her, folgen sogar in die Behausungen. So ein Kriegsmann kann gar nicht genug Rede und Antwort stehen, alles ist neugierigslüsternd. Man sollte unseren tapferen Kriegshelden Verehrung und Dankbarkeit wohl im höchsten Maße spenden, im übrigen sie jedoch nicht in der oben geschilderten Weise belästigen!

Der Militär-Verein Homburg hat auf heute Samstagabend eine Versammlung ein- berufen, zu der die Mitglieder um möglichst allseitiges Erscheinen erlucht werden.

Bewahrt die Zeitungen und Depeschen auf! Unsere im Felde stehenden Krieger sind über die Vorkommnisse, die sich in ihrer Ab- wesenheit zugetragen haben, so gut wir gar nicht unterrichtet. Es wird den Zurückkehren- den wohl Freude machen, wenn sie sich noch nachträglich über alle interessanten Vorgänge Klarheit verschaffen können. Deshalb, hebt alle Druckerzeugnisse aus der Kriegsperiode sorgfältig auf!

Kino-Vorstellung. Die beliebtesten kine- matographischen Vorstellungen in Glüd's Lichtspielhaus zu Homburg-Riedorf werden auf vielseitige Wünsche, die auch auf die Tätigkeit der Kinos in Nachbarstädten hingewiesen haben, von morgen Sonntag ab wieder stattfinden. Der zeitgemäße Schlagert „Unter dem Mühlensflug“ kommt nebst einigen interessanten Einlagen zur Ab- wicklung.

Das Jagdverbot, das für den Polizeibezirk Frankfurt vom Generalkommando des 18. Armeekorps erlassen war, ist aufgehoben worden. Die Jagden können wieder aufgenommen werden.

Sämtliche landsturmpflichtige Offiziere, Hauptbedienstete und Bedienstete der Marine haben sich zwecks Einstellung sofort beim Bezirkskommando Höchst a. M. zu melden, bezugnehmend die nicht mehr Wehrpflichtigen gleichem Dienstgrade, die zum Wiedereintritt bereit sind.

Kriegsgefangene und Liebesgaben. Ein Erlass des Ministers des Innern an die Re- gierungspräsidenten macht darauf aufmerk- sam, daß beim Transport französischer Kriegs- gefangener bereits Angehörigkeiten vorgekom- men sind. Die Gefangenen seien nicht nur, sondern auch mit Liebesgaben, ebenso gut bewahrt worden wie die deutschen Truppen, sondern es hätten auch Damen um Postkar- tenunterschriften und Ueberlassung von An- denken gebeten. Solchen Vorkommnissen ge- genüber weist der Minister darauf hin, daß von den Linienkommandanturen die Bahn- hofskommandanturen und Bahnhofsvorsteher angewiesen worden seien, dafür zu sorgen, daß unverwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig ob es Offiziere oder Mannschaften seien, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umstän- den verabreicht werden; dies sei nur bei ver- wundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenen trans- portierte längeren Aufenthalt haben, werden ab- gesperrt, sodaß ein Verkehr zwischen dem Pub- likum und den Kriegsgefangenen nicht statt- finden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhofsbekanntmachung bei der Durchführung die- ser Maßnahmen zu unterstützen. Das Auf- treten der Gefangenenlager durch das Publi- kum ist, wie der Erlass ferner betont, un- erlaubt verboten. Es ist überhaupt mit Nach- druck dahin zu wirken, daß die erwähnten, im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevöl- kerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Sorgamer Bahn- und Bautenschuh. Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher er- zungen haben, und die besonders im Westen ein rasches Vorrücken zur Front hatten, machen in erhöhtem Maße die Sicherung der rück- wärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Aus- rüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsm- annschaften für die Feldtruppen sicherzustel- len. Auch der Abbruch der Verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an die Bahnen hohe Anforderungen, und macht eine strenge Ueberwachung der Schie- nenwege und Kunstbauten auch fernert hin zur unabwiesbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturms zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen un- sere Heere eine Aufgabe von größter Wich- tigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Ver- kehrslinien in dem besetzten Auslande, son- dern von denen in Deutschland selbst. Auch sie müssen nach wie vor unter schärfster Kon- trolle bleiben. Es ist daher angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Bewachung von Eisenbahnlinien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der ge- nannten Bevölkerung, die zu diesem Zweck ge- schickten Wachen nach besten Kräften zu unter- stützen. Nach wie vor hängt von dem unge- störten, durch keine feindlichen Anschläge un- terbrochenen Verkehr auf den Eisenbahnen unendlich viel ab.

Privateigentum in Belgien. Verschiede- ne Personen haben in der letzten Zeit An- sprüche an das Kriegsministerium gerichtet, welche Wege sie einzuschlagen haben, um in

den Besitz ihres in Belgien befindlichen Pri- vateigentums zu gelangen. Für solche Anfra- gen ist der Verwaltungschef beim kaiserlichen Gouvernement in Belgien, Erzellenz v. Sandt, zuständig.

Der Kreisverein des deutschen Apotheker- vereins hat sein Barvermögen den Kriegs- sammelstellen Frankfurt, Wiesbaden, Hom- burg verteilt.

Frauentdienstplatz. Da an Errichtung eines Frauentdienstplatzes in der nächsten Zeit nicht zu denken ist, so sind die hierfür schon ein- gezahlten Beträge von achthundert Mark, nach Besprechung im vorbereitenden Ausschusse, der Kasse für „Conservierung von Obst und Ge- müse für die Lazarette“ zugeführt worden, worüber bereits Gazetten in der Liste für Geld- spenden berichtet wurde. Von der Einsamm- lung der schon gezeichneten Beiträge wird vorläufig Abstand genommen.

Patetoversendung. Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam ge- macht, daß die Versendung von Paletten an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Die Wiesbadener Handelskammer hat be- schlossen, die Gründung einer Kriegskredit- bank für den Handelsbezirk Wiesba- den zu betreiben. Diese soll nach dem Muster der in Frankfurt a. M. ins Leben getretenen Frankfurter Kreditgenossenschaft von 1914 eingerichtet werden. Es sollen also vor allem die Kreditbedürfnisse, welche nicht durch die Darlehnskassen, die Banken und Vorschußver- eine Befriedigung finden können, berücksichtigt werden. Die Kreditbank soll möglichst in Form einer Genossenschaft m. b. H. organisiert werden. Da die Reichsbank in Aussicht ge- stellt hat, Wechsel im vierfachen Betrage der eingezahlten Anteilsscheine für die Kriegsbank zu diskontieren, so könnte die Bank bei einem Grundkapital von 500 000 Mark ein Kreditbe- dürfnis von 2 Mill. Mk. befriedigen.

Der Krieg und die Presse. Die seit dem 1. Oktober 1910 erscheinende christlich-soziale bzw. deutsch-evangelische Tageszeitung „Frankfurter Warte“ stellt am 1. September ihr Erscheinen ein. — Wie scharf augenblicklich die Pressezensur ihres Amtes waltet, das hat am Dienstag der Herausgeber der Frankfurter Wochenschrift: „Der Freigeist“ erfahren. Am Montag kündigte er durch Lauffetter an, daß das Blatt in der nächsten Nummer einen „sensationalen“ Artikel über „Kriegsrecht und Prostitution“ veröffentlichen werde. Zu der Veröffentlichung wird es nun aber nicht kommen, denn die Polizei beschlagnahmte sofort das Manuskript. In der Zukunft wird der Herr Artikelschreiber wohl erst den „sensationalen“ Artikel erscheinen lassen und nicht erst ankündigen.

Neues Theater Frankfurt a. M. Wochen- spielplan. Dienstag, 1. Sept. Abonn. B. 7 Uhr gem. Pr. Eröffnungsvorstellung zu Gunsten der Kriegsfürsorge. Jubelouvertüre. Konzert- vortrag Adolf Müller. Gemischter Chor. Hier- auf: Zum ersten Male: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß zum ersten Male: Der Junge von Hennersdorf, Volksstück in einem Aufzuge von Ernst von Wildenbruch. Mittwoch, 2. Sept. Abonn. B. 8 Uhr erm. Pr., zum ersten Male: Wörth, 1870er Kriegsszenen von Georg von Opfeda. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hen- nersdorf. Donnerstag, 3. Sept. Abonn. B. 8 Uhr erm. Pr. Wörth, hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hen- nersdorf. Freitag, 4. Sept. Abonn. B. 8 Uhr vollstüml. Pr. Am Tage des Gerichts. Samstag, 5. Sept. Abonn. B. 8 Uhr erm. Pr. Wörth, hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hen- nersdorf. Sonntag, 6. Sept. nachm. 3 1/2 Uhr vollstüml. Pr. zur Nachfeier von Köhler's 50. Geburtstag: Die fünf Frankfurter. Abends 8 Uhr Aufg. Abonn. erm. Pr. Wörth, hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hen- nersdorf. Montag, 7. Sept. Aufg. Abonn. B. 8 Uhr vollstüml. Pr. Am Tage des Gerichts. Dienstag, 8. Sept. Abonn. A. erm. Pr. B. 8 Uhr zum ersten Male: Der Volksfeind, Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Gebet des deutschen Volkes.

Herr, schütze du mit deiner Hand, Das hart bedrängte deutsche Land; Gib unsern Waffen Kampfesehr, Das bitten wir dich Gott und Herr, Verhilf uns du zum Siege! — Sind unsere Opfer auch von Blut, Wir haben Hoffnung, haben Mut. Feih' Stärke unsern Kriegern du, Und segne Sterbenden die Ruh' Verhilf uns Herr zum Siege! — Führ' unser deutsches Fürstenthaus Als Sieger aus dem Kampf heraus Wend' dich nicht ab von uns, o Gott, Hilf lindern unseres Landes Not, Verhilf uns Herr zum Siege! — Karl Demmel, Oberursel.

Aus aller Welt.

Die Papstwahl. Die beiden deutschen Kardinäle, Erzbischof Hartmann von Köln und Erzbischof Bettinger von München-Frei- stadt, sind in Rom eingetroffen.

Bubonenpest. Nach Mitteilung der österreichisch-ungarischen Mission in Athen sollen im Piräus fünf bis sechs Fälle von Bu- bonenpest vorgekommen sein. Amtlich wer-

den drei Fälle zugegeben von denen einer tödlich verlaufen ist.

Allerlei.

Der besorgte Bayer. Unter unsern tapfern Jungen, die aus allen Gauen Deutsch- lands an die Grenzen marschierten, sind die Bayern mit am meisten darauf erpicht, mög- lichst bald an unsere Feinde heranzukommen. Das merkte dieser Tage auch ein Leser der Frankfurter Zeitung, der auf einem süddeut- schen Bahnhof folgende nette kleine Szene er- lebte: Es fuhr eben ein Zug bayrischer Land- wehr ein. Kräftige, markige Soldatenlieber brachen ihren Schall an den hohen Hallenwän- den. Die Wagentüren öffneten sich und die selbstgrauen Insassen sprangen auf den Bahn- steig. Alle waren sie lustig und fidele, als wenn es zu einer Hochzeit ginge. Ich ging auf zwei Landwehrmänner zu und unterhielt mich ein wenig mit ihnen. Man sprach über dies und das. Schließlich las ich ihnen das neueste Extrablatt von den deutschen Siegen bei Müll- hausen und Lagarde vor. Der eine der bei- den Landwehrmänner schüttelte bei dieser Sie- gesnachricht bedenklich das Haupt, um dann fast wehmütig zu seinem Kameraden die Worte zu sagen: „Staght, dö's kemmt von der langen Fahrerei mit dem Militärzug. Da haam 's schon a Schlacht ohne uns g'wonnen. Hab i's nit glei' g'lagt: Dös dauert uns j' lang. Bis mir an die Grenz kemma, hammer loa Ar- beit mehr. Die Malefizpreißen, die Württem- berger und die Badenfer lassen uns niz mehr zum Raafen übrig. Krutztürken noch amal!“ Sprach's und fluchte und verschwand in seinem Abteil; denn mittlerweile hatte die Lokomo- tive schon wieder angezogen. Ich aber tröstete den dahinfahrenden bayrischen Bruder mit dem Zuruf: „Zhr werdt noch gnuu zum Raaf- en kriagn!“

Geschäftliche Mitteilungen.

Welches Städstoffdüngemittel ist billiger, Chilesalpeter oder schwefelsaures Ammoniak? So wird jetzt die Frage lauten müssen, die sich jeder Landwirt vorzulegen hat, ehe er den Einkauf irgend eines Städstoffdüngemittels bewerkstelligt. Bei Lösung dieser Frage ist vor allem der höhere Stickstoffgehalt des schwe- felsauren Ammoniak gegenüber Chilesalpeter zu beachten, so daß es jedermann verständlich ist, daß der Zentnerpreis des Chilesalpeters gleich sein kann. Der Gehalt des schwefelsau- ren Ammoniak an Städstoff ist um 37% höher als der des Chilesalpeters. Die Preis- lage des schwefelsauren Ammoniak ist heute derartig, daß allein unter Berücksichtigung des höheren Städstoffgehaltes das Kilogramm Städstoff im schwefelsauren Ammoniak be- deutend billiger zu stehen kommt als im Chile- salpeter. Außer dieser für den Einkauf des schwefelsauren Ammoniak allein schon spre- chenden Tatsache kommt noch die bedeutende Frachtersparnis hinzu, die sich ausdem er- wähnten höheren Städstoffgehalt des schwefel- sauren Ammoniak ergibt. Wenn der Land- wirt früher beim Bezug von Chilesalpeter, sagen wir, mit einer Fracht für 1000 Kg. rech- nen mußte, hat er heute beim Bezug von schwefelsaurem Ammoniak bei gleicher Städstoffmenge nur die Fracht für 730 Kg. zu be- zahlen. Durch diese Fracht ersparnis wird der Preis für 1 Kg. Städstoff im schwefelsauren Ammoniak noch billiger, so daß jeder Land- wirt zu dem Schluß kommen muß, daß das schwefelsaure Ammoniak als billigstes und au- ßerdem bestes Städstoffdüngemittel für den Einkauf allein in Frage kommen kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das erste Kriegsoffer auf dem Ge- biet des Theaters ist die Neue Oper in Ham- burg geworden. Ueber das Theater wurde, wie die Vossische Zeitung meldet, wegen Zah- lungsschwierigkeiten der Konkurs eröffnet.

Telegramme.

Antwerpen in Verzweiflung. Stockholm, 29. Aug. In Stockholm einge- troffene Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Öffentlichkeit durch falsche Gerüchte gräßlich getäuscht hat. Die Bewohner Antwerpens und die dort einge- troffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufrührerischen Stimmung, und man befürchtet, daß es, noch ehe das Schick- sal der Stadt entschieden ist, zu revolutionären Aufständen kommt.

Italienischer und spanischer Protest.

Berlin, 29. Aug. Wie der Deutsche Kurier aus bester Quelle erfahren hat, haben von den Mächten der Algecirassakte die spanische und italienische Regierung gegen die Verletzung des internationalen Abkommens durch die Franzosen bei der Festnahme und Entfernung des deutschen Gesandten in Tanger, durch ihre diplomatischen Vertreter in Paris Einspruch erheben lassen. Obwohl die Stellungnahme der beiden neutralen Staaten im Augenblick nur einen formellen Akt darstellt, wird ihre Bedeutung durch den Ausgang des Kampfes in Deutschland nicht gering eingeschätzt.

Unruhen in Paris.

Köln a. Rh., 29. Aug. Der Berliner Kor- respondent der Kölnischen Volkszeitung mel- det: Wie ich erfahre, sind in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen. Es ist auf das 2. H. scharf geschossen worden.

Kurhaus Bad Homburg.

- Samstag, 29. August. Abends 8 Uhr. 1. Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten 2. Deutsche Kaiser-Ouverture Necke 3. Frühlingslied Mendelssohn 4. Charfreitagszauber aus Parsifal Wagner 5. In der Königshalle aus Sigurd Jorsolfar Grieg 6. Ave verum corpus Mozart 7. Amerikanische Patrouille Maacham. Sonntag, den 30. August. Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.

- 1. Choral: Werde munter mein Gemüte. 2. Frisch drauf los! Marsch Blon 3. Ouverture Der Ahnenschatz Reissiger 4. Agnus Dei a. d. C-dur Messe Mozart 5. Potpourri aus „Martha“ Flotow 6. Husarenritt Spindler Nachmittags 4 Uhr.

- 1. Choral: Was Gott tut das ist wohlgetan 2. Einzugschneidiger Truppen Marsch Blankenburg 3. Gebet: Verlass uns nicht Kücken 4. Fantasie a. d. Oper Der Prophet Meyerhur 5. Ouverture Deutsche Bur- schenschaft Weidt 6. Intermezzo sinfonico aus Cavalleria Rusticana Mascagni Abends 8 Uhr.

- 1. Choral: Allein Gott in der Höh sei Ehr 2. Hoch Habsburg Marsch Kräl 3. Nocturno Sitt 4. Fantasie a. d. Oper „Der Meistersinger v. Nürnberg“ Wagner 5. Ouverture z. Op. „Oberon“ Weber 6. Königs Gebet a. d. Oper „Lohengrin“ Wagner 7. Hoch deutsches Lied Pot- pourri Bachwald 8. Die Kaiserparade Eilenberg Montag, 31. August. Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.

- 1. Choral: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“ 2. Kein Reich dem deutschen gleich, March. Dolb 3. Herzensfrieden Moreb 4. Im Rosenhain Eilenberg 5. Das Herz am Rhein. Lied Hill 6. Glühwürmchen, Idyll Lincke Nachmittags 4 Uhr.

- 1. Choral: „Allein zu dir Herr Jesu Christ. 2. Bjorneborgres, altschwedischer Kriegsmarsch. 3. Albumblatt Wagner 4. Von Glück bis Wagner, Chronol. Potpurri. Schreiner 5. Ouverture z. Oper Jesonde Spohr 6. An der Wiege Moszkowski 7. Norwegischer Brautzug Grieg

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche. Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 30. August. vorm. 9.40 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug (Joh. 15,13) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pfarrer Füllkrug. (Allg. Katech.) Vormittags 11 Uhr in den Kirchenfälen: Chri- stenlehre: Herr Dekan Holzhausen. Nachmittags 2 Uhr 10 Min.: Herr Dekan Holzhausen (Röm. 8, 28) Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch, den 2. Sept. abends 8 Uhr 30 Min.: Gemeindefest in der Kirche. Dienstag, d. 1. und Donnerstag, d. 3. Sept. abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsgebetstunde mit anschl. Feiern des heil. Abendmahls

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche. Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen. Mittwoch, den 2. Sept. 8 Uhr 30 Minuten: Kriegsgebetstunde.

Evangel. Jünglings- und Männer- verein - Homburg. Vereinsraum: Kirchenaal der Erlöserkirche. Sonntag, den 30. August: Vereinsabend; Siegesfeier. Gebetsvereinigung. Volkshä- lliges Erscheinen. Montag, 31. Aug. abends 8 Uhr: Turnen. Mittwoch, 2. Sept. abends 8 Uhr: Trommler und Pfeiferstunde. Jeder junge Mann ist herzlich eingeladen.

Gottesdienst in der kath. Kirche Homburg Sonntag, den 30. Aug. 1914. Vorm. 6 und 8 Uhr heil. Messe. Vorm. 9 1/2 Uhr Feiert. Hochamt m. Predigt. Vorm. 11 1/2 Uhr heil. Messe. Nachm. 2 Uhr Andacht. Während der Woche früh 6 Uhr heil. Messe. Mittwoch und Freitag abend 8 Uhr. Bittandacht.

Gottesdienst in der kath. Kirche Homburg Riedorf. Sonntag, den 30. Aug. 1914. Vorm. 7 Uhr heil. Messe. Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht. Während der Woche früh 6 Uhr heil. Messe. Jeden Tag abends 8 Uhr: Bitt-Andachten für die im Felde stehenden Krieger.

Christliche Versammlung. Eliza- bethenstr. 19a, I. Jed. Sonntag Vorm. 11—12 Uhr für Kinder; jed. Sonntag Abend von 8 1/2—9 1/2 Uhr öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Bibel- und Ge- betstunde.

Wetterbericht. Voraussichtliche Witterung: Heiter, trof- ten, tags warm, nachts kühliger ruhig.

Es ist da! 3763

Das beliebte, von Hunderttausenden immer stürmisch begehrte Favorit-Roden-Album (nur 60 Pfg.) Es enthält ebenso wie das Jugend-Roden-Album (60 Pfg.) die entzückendsten Modelle. Erhältlich bei **S. Stöger**, Louisenstraße 57.

Dr. Brainin's Dessertspeisen

Chocolade- und Vanille-Pudding
" " " Creme
" " " Eis
Vorzüglich im Geschmack. Keine Zutaten mehr, schon alles enthaltend. Alleiniger Fabrikant für Deutschland **Henry Pauly**, Bad Homburg v. d. H. 3098
Zu haben in der Drogenhandl. von **Otto Voltz**, Kgl. Hofl.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
daren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE
Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.
4 Qualitäten
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste)
Sternwollspinnerei: Altona-Bahrenfeld

Ant. Happel

approbierter Kammerjäger
Oberursel i. L., Marktstraße 2.
Telefon 56

empfehlte sich zur Vertilgung von sämtl. Ungeziefer nach der neuesten Methode wie Ratten, Mäusen, Wanzen, Käfern u. Uebernahme von ganzen Häusern im Abonnement. Zimmer werden gereinigt von 2 Mark an. 3294

Naumann-Nähmaschinen.



Erstklassiges Fabrikat für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke. Leichte Handhabung, **Sticken und Stopfen** ohne Apparat. Grösste Auswahl. Möbel in Nussbaum oder Eiche.

Versenkbare Nähmaschinen

besonders zu empfehlen, weil sie auch als Tisch zu verwenden sind. Kleiner Mehrpreis gegen eine Nähmaschine mit Verschlusskasten. Alle vor- u. rückwärts-nähend. 5 Jahre Garantie! Teilzahlung gestattet! Käufer erhalten gründlichen Unterricht. Reparaturwerkstätte für alle Systeme Nadeln und Zubehörteile für alle Arten Nähmaschinen.

General Vertreter:

Clemens Wehrheim
Louisenstr. 103. Telefon 382.

Laden mit Wagenremise mit zwei, eventl. drei Zimmern nebst Küche, Mansarde, und allem Zubehör im Hause Wallstraße 27, seither von Sattlermeister Stöckel bewohnt, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Näheres bei **Joseph Braun**, Höhestraße 15.

Damen und Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch **Frau Pfeiffer Nachf.** Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71. 2061

Hardtwald - Restaurant

beliebtester Ausflugsort Homburgs

15 Minuten vom Kurhaus
im schattigen Hochwald

Henninger Bier pro Glas 10 Pfg.
Es ladet höflichst ein

Alle Saison-Speisen
G. Scheller, Telefon 281.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. heff. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schönmeyer	M	20.—
Geh. Sanitätsrat Dr. Lommel	"	30.—
Amtsgerichtsrat Erwin Raffe	"	50.—
Inhalt der Sammelbüchse im Restaurant „Braustübel“	"	18.10
im Hotel „Windsor“	"	14.77
im „Kaiserhof“	"	19.76
im „Alder“	"	4.70
im „Victoria“	"	2.08
in der Gastwirtschaft „St. Friedberg“	"	18.52
in der Gastwirtschaft „Zum Löwen“	"	11.62
Summa	Mark	189.55
Mit den bereits eingegangenen	Mark	8,048.—
Summa	Mark	9,237.55

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der Landgr. heff. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 29. August 1914. 3763
Freifrau v. Bersner Oberbürgermeisterin Lübke.

Glück's Lichtspiele :: Bad Homburg-Kirdorf

„Kirdorferstrasse 40.“
Morgen, Sonntag 30. August nachmittags 4 und abends 8¹/₂ Uhr auf vielseitigen Wunsch der grosse Schlager:
„Unter dem Mühlenflügel“
sowie grössere Einlagen. 3759
Für Erfrischungen während den Pausen ist bestens gesorgt.

Feldpost-Karten

auf schreibfähigem Karton gedruckt,
sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.
Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.
F. Supp, Louisenstrasse 83¹/₂

Tüchtige

Dreher

zum sofortigen Eintritt gesucht
Motoren-Fabrik Oberursel A.-G.

Für alle Sprachen

während der Sommermonate Preisermäßigung
Berlitz School, Frankfurt a. M.
1410 Goethestraße 37 (am Opernplatz).

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“ - Druckerei
Audenstrasse Nr. 1 Telefon No 9.

Laden

sofort zu vermieten.
3570b Louisenstraße 78.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Landgräflich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln
Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen
Annahme von Spareinlagen
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.
Vermietung von Safes in unserer feuer- u. einbruchssicheren Stahlkammer.



Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör, elekt. Licht per 1. Oktober zu vermieten. 3757a
Näheres **Frankfurterstr. 3¹/₂** Ober-Giesbach Baumaterialiengeschäft.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. Bad Homburg-Kirdorf 3758 Döllesweg.

3-4 Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter 3. 3760 an die Expedition dieses Blattes.

2 oder 3 möbl. oder unmöbl. Zimmer mit oder ohne Küche billig zu vermieten. Näheres in Oberursel bei **Fritz**, Hauffstr. 4. 3761

2 Zimmerwohnung im 1. Stock mit Zubehör, Sief und Wasser zu vermieten. Näh. i. 1. St. 3762a Schmidtgasse 5.

2 schöne gerade Mansardenzimmer per 1. September an alleinstehende Frau oder Fräulein zu vermieten. Zu erfragen 3728 **Höhenstraße 11**, part.

Erbteilungshalber Villa mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres 2479a **J. Fuld**, Sensal, Louisenstr. 26.

Kleine neue Villa mit circa 1300 qm Garten in schöner, ruhiger Lage, Umstande halber für den billigen Preis von 36 000 M sofort zu verkaufen. Näh. **J. Fuld**, Sensal, Louisenstraße 26. 2482a

Villa

in schönster, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlich Zubehör, u. allem Comfort der Neuzeit, hübscher Garten, verhältnissmässig u. günstigen Bedingungen zu verkaufen, evtl. sofort zu vermieten. Näheres **J. Fuld**, Sensal, Louisenstr. 26.

Landhaus, 8 Zimmer gebäude u. großer ertragreicher Garten (insgesamt ca. 3000 qm) in gesunder freier Lage, 2 Meilen von der elektr. Haltestelle unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Off. an **J. Fuld**, Sensal, Louisenstraße 26. 2481

Elegante Villa

unmittelbar am Kaiser-Wilhelm-Park, enthaltend 8 Zimmer, 4 Mansarden, Bad, Balkons, Veranda, Garten, elekt. Licht, Gas ist erbschaftshalber zu billigem Preis unter sehr kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näh. durch **Heinrich Kleindienst**, Immobilien-Büro 2768 Louisenstraße 94. Telefon 782.

Wegungshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelm-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres **J. Fuld**, Sensal, Louisenstraße 26. 2480

Villa in ruhiger Lage, Kaiser-Wilhelm-Park, 3 Zimmer nebst 3 Mansarden, alle n Zubehör, Gas, Elektrisch, ort zu vermieten. Preis 1800 p. a oder zu verkaufen. Preis 36 000 M. Näh. in der Exped. d. Bl. u. 2411

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Küche und sämtlichem Zubehör zu vermieten. **J. S. Wolf**, Waisenhausstr. 2. 2532a

Schön möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Neue Mauerstraße 5, I. St. 2607a

Gr. möbl. Zimmer bei kl. Familie an Dauermieter zu verm. Ferdinandsplatz 20, 2. 2607b

Im Bonzenheimer Viertel sind 2 möbl. od. unmöbl. Zimmer dauernd abzugeben. Offert. an Exped. d. Bl. u. D. 3432a